

REZENSIONEN

Hürcan Aslı Aksoy (Hg.)

Patriarchat im Wandel. Frauen und Politik in der Türkei

HELIN RUF-UÇAR

Der Band vereint mehrere deutsch- und englischsprachige Beiträge von Wissenschaftlerinnen, die in Deutschland oder der Türkei lehren und forschen. Ziel ist, den Einfluss politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen auf die Geschlechterverhältnisse in der Türkei darzustellen. Dabei untersuchen die Autorinnen aus historischen, politischen, gesellschaftlichen und strukturellen Perspektiven die Entwicklungen der letzten Jahre und fragen, welche Rolle Frauen im politischen und gesellschaftlichen Wandel spielen, welche Rechte Frauen in der Türkei haben, wie die unterschiedlichen Frauenbewegungen zueinander stehen und wie diese mit dem Wiedererstarken des Patriarchats umgehen. Jeder Beitrag wird dabei politisch und gesellschaftlich in Kontext gesetzt: die Gezi-Park-Proteste 2013, der erneute Ausbruch des Konflikts mit der PKK 2016, der militärische Putschversuch im Juli 2016 sowie der im Anschluss ausgerufene Ausnahmezustand, der zu einer Entlassungswelle von über 125.000 Staatsbediensteten und zahlreichen Verhaftungen führte. Die Beiträge decken somit verschiedene Forschungsthemen ab und richten sich an eine breite Leserschaft, die Interesse an den Entwicklungen in der Türkei aus einer Gleichstellungsperspektive hat.

Das Buch *Patriarchat im Wandel* ist in drei Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil des Buches, „Geschlechterregime und Politik in der Türkei“, werden die verschiedenen Entwicklungsstadien des Geschlechterregimes aus historischer und rechtlicher Perspektive vorgestellt.

Die Entwicklung der Frauenrechte seit Gründung der Republik wird im Beitrag von *Hürcan Aslı Aksoy* sehr detailliert abgebildet. Aksoy weist darauf hin, dass die Institutionalisierung von gleichstellungspolitischen Fragen und die rechtliche Anpassung an internationale und europäische Vorgaben (neues Zivilgesetzbuch, Revision des Arbeits- und Strafrechts, Gesetze zum Schutz vor häuslicher Gewalt) seit 2002 stetig zugenommen haben. Jedoch verstärkt der politische Diskurs der Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP) ein konservatives Frauenbild und ein patriarchales Geschlechterverhältnis und konterkariert somit die während der ersten Legislaturperiode (2002-2007) von den Frauenbewegungen vorangebrachten rechtlichen Errungenschaften.

Renate Kreile geht in ihrem Beitrag vor allem der Frage nach, warum mehr Frauen als Männer die AKP unterstützen. Kreile analysiert in diesem Zusammenhang die

Vor- und Nachteile eines kemalistischen Staatsfeminismus sowie die Traditionalisierung der Geschlechterrollen durch die AKP-Regierungen und schlägt vor, nach strukturellen Rahmenbedingungen zu fragen, die die Mobilisierungskraft der verschiedenen Deutungsangebote erklären. In diesem Zusammenhang arbeitet sie heraus, dass die soziale Absicherung und politische Anerkennung der Care-Tätigkeiten von Frauen tatsächlich wichtige Gründe dafür darstellen, dass Frauen den von der AKP vertretenen patriarchalen Geschlechtervertrag überzeugt mittragen.

Im zweiten Teil des Buches liefern die Beiträge einen Überblick zu den politischen Handlungsfähigkeiten der „Frauenbewegungen unter dem AKP Regime“ und beleuchten die staatliche Frauenpolitik.

Bihter Somersan zeichnet die unterschiedlichen Interessen der säkularen, religiös-konservativen, kurdischen, autonomen, sozialistischen und LGBTI Gruppen in der Türkei und ihren jeweiligen Entstehungskontext nach. Somersan stellt dabei fest, dass Regierungen seit Entstehung der Republik Frauenbelange politisch instrumentalisieren und abwerten, und dass sich dieser Prozess durch die AKP-Regierungen zusehends verschärft hat. Die Bekräftigung der konservativen Frauenrollen als Mütter, Ehefrauen und Pflegekräfte für Angehörige werden sowohl durch die neuen Regelungen, Gesetze und Sozialhilfeleistungen, als auch durch die fehlenden Maßnahmen der Regierung zur Erhöhung des Frauenanteils in Politik und Wirtschaft determiniert.

Der Beitrag von *Ayşe Dursun* zum Aufstieg von konservativen Frauen-Nichtregierungsorganisationen (NGOs) beleuchtet die zunehmende Ausgrenzung regierungskritischer Frauengruppen aus dem politischen Diskurs. Seit der zweiten Legislaturperiode der AKP werden sogenannte GONGOs (Government-organised NGOs) gegenüber den Frauen-NGOs bevorzugt, die die konservative, religiöse und nationalistische Rhetorik der AKP unterstützen. Als Beispiel für eine Frauen-GONGO untersucht Dursun den Verein KADEM (Der Verein für Frau und Demokratie) und stellt fest, dass Organisationen dieser Art das Ziel verfolgen, die Frauenbewegungen in der Türkei zu kooptieren und eine islamisch orientierte AKP-nahe Tagesordnung durchzusetzen.

İclal Ayşe Küçükürca untersucht in ihrem englischsprachigen Beitrag, welche Funktion Solidarität bzw. intersektional ausgerichtete Koalitionen für die Interaktion der kurdischen und der türkischen Frauenbewegungen in der Türkei erfüllen. Sie stellt fest, dass der bewaffnete Konflikt zwischen dem Militär und der PKK die Solidarität und die themenspezifischen Koalitionen beider Frauenbewegungen gefährden. In ihrem Beitrag diskutiert sie die Kontextfaktoren, die eine Zusammenarbeit befördern oder verhindern, und konzentriert sich insbesondere auf die Selbstbeschreibungen beider Frauenbewegungen.

Der englischsprachige Beitrag von *Nil Mutluer* analysiert die Auseinandersetzung von kemalistischen Feministinnen mit den Themen Kopftuch, Militarismus, Familie, Geschlecht, Sexualität und Nationalismus. Sie arbeitet dabei die Unterschiede zwischen reformistischen und konservativen Strömungen kemalistischer Feminis-

tinnen in diesen Themenbereichen heraus. Die Reformistinnen zeichnen sich durch einen inklusiven Ansatz aus, der die Forderungen muslimischer und kurdischer Frauengruppen berücksichtigt, sich jedoch gegen die politische Instrumentalisierung von Frauenrechten ausspricht. In diesem Zusammenhang haben beide Strömungen gemeinsam, dass sie die anti-demokratische und ausgrenzende Mentalität der AKP kritisieren.

Im dritten Teil des Buches „Soziale Dynamiken der Geschlechterverhältnisse“ beschäftigen sich die Autorinnen mit den strukturellen Ungleichheiten sowie der Entsäkularisierung der Gesellschaft in der Türkei.

Çağla Ünlütürk Ulutaş beschreibt in ihrem Beitrag zum Care-Regime in der Türkei, dass primär Familie, soziale Netzwerke und Wohltätigkeitsorganisationen Träger der Pflege von Kindern und Angehörigen sind. Unter anderem wirkt sich das Fehlen öffentlicher Kinderbetreuungseinrichtungen auf die Beschäftigungsquote von Frauen (28%) aus. Daher sieht sie nur in einer Übernahme dieser Aufgaben durch die öffentliche Hand die Möglichkeit, nachhaltig die Gleichstellung von Frauen zu fördern.

Der letzte Beitrag von *Berna Zengin Arslan* beschäftigt sich mit der Entstehung und Entwicklung der Gülen-Bewegung in der Türkei seit den 1960er-Jahren, ihrer Internationalisierung in den 1990er-Jahren sowie ihrer strategischen Vorgehensweise in der Entsäkularisierung und Islamisierung der Türkei. Dabei konzentriert sie sich vor allem auf die Rolle der Gülen-Schulen, welche nicht nur eine Segregation zwischen den Geschlechtern, sondern vor allem die Förderung von Männerbünden als Träger öffentlichen Wandels etablierten, um säkulare Institutionen unbemerkt zu unterwandern und Konzepte der Moderne umzudeuten.

Das Buch bietet insgesamt einen guten Überblick zur Frauen- und Türkeiforschung. Die einzelnen Beiträge zeichnen systematisch die politischen und gesellschaftlichen Konfliktlinien nach, die die Rechte der Frauen und die Handlungsspielräume der Frauenbewegungen zunehmend begrenzen. Ein analytisches Schlusswort, welches die Beiträge miteinander verknüpft und eine Perspektive für weiterführende Forschungsfragen aufzeigt, hätte das Buch noch abgerundet.

Hürcan Asli Aksoy (Hg.), 2018: Patriarchat im Wandel. Frauen und Politik in der Türkei. Frankfurt/M.: Campus Verlag, 258 S., ISBN 978-3-593-50806-1.